jedoch in den dritten Hof zu gelangen, braucht es Muth und Geschicklichkeit, denn der regellos übereinander gethürmte Schutt weicht unter dem Schritt des Kletternden, und rollt über den steilen Abhang, nachdem er einer Lawine gleich, im Sturz sich mit Getöse vergrößert und oft nicht ohne Gefahr für die Nachkletternden, in den Abgrund.

Hat man jedoch dieses Hinderniß glücklich überwunden, und ist das Innere der Burg erstiegen, so wandelt man gefahrlos durch die Gemächer, die hie und da noch Spuren ihrer vormaligen Auszierung erhalten haben. So finden sich im großen Trink-Saale noch Ueberreste alter Malerei, so wie auch in der Kapelle, wo der Künstler einen besondern Fleiß angewendet hat.

Das Merkwürdigste in dem Schloße ist aber Stibors Wappen, das in Stein gehauen, im innersten Hofraume, an einer der Mauern befestigt, sich ziemlich gut erhalten hat, und das einzige ist, das man bisher gefunden hat.

Die Aussicht von Betzko ist herrlich und gegen Süden hin unermeßlich. Einer Landkarte gleich breiten sich Dörfer, Felder, Wiesen und Auen von der tausendarmigen Waag in Schlangenwindungen durchschnitten vor dem Auge aus, das im raschen Flug hinüber eilt über Berge und Höhen bis in die blaue Ferne, wo sich Himmel und Erde vermält in einem Undurchdringlichen verschmelzen.

Das Denkmal für die gefallenen Vaterlandsvertheidiger
in der Franziskanerkirche zu Innsbruck.

Nachdem Kaiser Franz I. über dem Grabe des, bis in den Tod getreuen Tirolers Andreas Hofer in der, an den herrlichsten Kunstwerken überreichen, und dieserwegen durch ganz Europa berühmten Franziskanerkirche zu Innsbruck aus allerhöchster Gnade ein Monument errichten ließ, fand sich auch das tirolische Volk angeregt, jenen heldenmüthigen Kämpfern eine dankbare Erinnerung zu weihen, welche in den verschiedenen neuern Landesvertheidigungsepochen vom Jahre 1798 angefangen, muthvoll gestritten, und ihre Treue gegen Gott, Fürst und Vaterland mit ihrem heldenmüthigen Tode besiegelt haben.

Gerade dem Denkmale Hofers gegenüber fand sich noch eine hohe Nische vor, welche zur Aufstellung dieses beabsichtigten Denkmals benützt wurde, so daß beide Monumente sich gleichsam ergänzen.

Die Ausführung dieses Kunstwerks wurde einem jungen Künstler Namens Kriesmeyer, der sich damals als ständischer Stipendist in Rom aufhielt, übertragen, leider hatte aber ein frühzeitiger Tod den hoffnungsvollen jungen Mann in seiner Arbeit unterbrochen, und die Vollendung desselben verzögert; jedoch ist es ganz nach dessen Entwurfe und größtentheils auch von seiner eigenen Hand ausgeführt worden.

Sämmtliche Sculpturwerke wurden von Rom nach Innsbruck gebracht, an ihrem Platze aufgestellt, und durch die Gegenwart des Erzherzogs Johann, dem altbewährten Freund des Landes und Volkes im Gebirge, die feierliche Enthüllung des Monuments verheerlicht.

Die Idee zu demselben ist, wie es Veranlassung, Charakter des Volkes und Ort der Aufstellung erfordern, eine religiöse, einfach und beziehungsvoll; die Ausführung würdig.

Ueber einigen Stufen erhebt sich der Sockel mit der Inschrift: »Seinen in den Befreiungskämpfen gefallenen Söhnen das dankbare Vaterland 1838,« — das Jahr der Grundsteinlegung. Auf demselben steht ein einfacher Sarkophag von weißem schlanderser Marmor; an seiner Vorderseite befinden sich durch einen Lorberkranz vereinigt Büchse und Schwert, als bezeichnete Symbole. Zu beiden Seiten desselben stehen die Genien von Oesterreich und Tirol, geflügelte Engelsgestalten, durch ihre Wappenschilder kenntlich, wovon besonders die letztere eine herrliche Komposition und Arbeit ist. Auf dem Sarkophage befindet sich in sitzender Stellung der Engel des Todes, eine Tafel haltend mit der trefflich gewählten Inschrift: »Absorpta est mors in victoria.« (Verschlungen ist der Tod im Siege). Ueber dieser Figur erhebt sich ein großartiges Basrelief in halbrunder Form aus Carraramarmor, die Kreuzabnahme des Erlösers vorstellend, ein wahrhaft edles und schönes Werk im einfach ernsten Style.

Am Fuße des Kreuzes sitzt die Mutter des Gekreuzigten; schmerzenvoll, doch erhaben über ihr namenloses Seelenleiden. Sie empfängt aus den Händen zweier Freunde — des sonst so schüchternen nun so muthvollen Nachjüngers Nicodemus, und des reichen aber gerechten Joseph von Arimathia, die bitterste Last des Leichnams ihres Sohnes in ihren Schooß, um ihn mit den letzten Thränen der Mutterliebe zu benetzen.

In ihrer Nähe, ihr zur Rechten, steht der Lieblingsjünger des Herrn, Johannes, trauernd mit der Trauernden, aber männlich gefaßt, seinen eigenen Schmerz zu unterdrücken, um eingedenk des theuern Vermächtnisses seines sterbenden Meisters, den noch weit größern Schmerz seiner ihm und als Sohn anvertrauten neuen Mutter, tröstend zu lindern. Aufgelöst in Thränen und sich ihrer selbst kaum bewußt, liegt die begnadigte Sünderin Magdalena vor der theuern Leiche hingeworfen, ihre gerungenen Hände nach der Dornenkrone ausstreckend, die vom Haupte des Entseelten abgenommen vor ihr auf ihrem Schooße ruht.

Aus der Mitte des Basreliefs erhebt sich einfach ein Kreuz von weißem Marmor; das Ganze ist von ornamentirten Losenen und einem Halbbogen eingeschlossen und macht eine in sich geschlossene harmonische Wirkung.

Außer der Idee und Composition der Sculpturarbeiten kann man noch die sinnvolle architektonische Anordnung des Ganzen besonders rühmend erwähnen; aus dem Massenhaften baut es sich zu immer leichtern, geistigern Formen auf, bis es ein Bild christlichen Lebens in dem einfachen Kreuze beinahe sich in den Aether verliert.